

Zeitschrift: Eclogae Geologicae Helvetiae
Herausgeber: Schweizerische Geologische Gesellschaft
Band: 9 (1906-1907)
Heft: 3

Artikel: Beryll aus dem Valser-Tal
Autor: Koenigsberger, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beryll aus dem Valsertal.

Von Prof. J. KÖNIGSBERGER.

In dem Adulagneiss am Westabhang des Piz Scharboden gegen die obere Val Nova, etwa eine Stunde nördlich von Lampertschalp hat der Mineraliensucher Peter Stoffel in Vals-Platz (Kanton Graubünden) Gesteinsstücke gefunden, auf denen ein hellblaues Kluftmineral aufgewachsen war. Die Untersuchung zeigte, dass Beryll vorliegt, das erste Vorkommen als alpines Kluftmineral. Diese Tatsache ist zur Feststellung des Existenzbereiches des Minerals wichtig. Beryll könnte also nach derselben Methode, nach der G. SPEZIA (Atti, Acc. Torino 40, S. 730. 1905) seine bis 7 Mm. grossen Quarzkrystalle erhalten hat, dargestellt werden. — Im Pegmatit in den Steinbrüchen des Tessinergneiss bei Osogna hat Herr Prof. GRUBENMANN, wie er mir freundlichst mitteilte, als Uebergemengteil Beryll gefunden. Als Drusenmaterial ist Beryll schon lange aus dem Granit von Striegau, Elba, etc. bekannt.

Die chemische Untersuchung, bei der Herr Professor AUTENRIETH mich freundlichst unterstützte, ergab nach Aufschliessen und Abdampfen Kieselsäure. Die Lösung enthielt Tonerde, Beryllerde und etwas Eisen. Durch Eingiessen in kaltes Ammoncarbonat wurde die Tonerde gefällt. Aus der Lösung wurde durch Auskochen Beryll gefällt; die Abwesenheit der THIENARD'schen Grünprobe zeigte, dass darin reine Beryllerde vorlag. Chrom und Mangan waren auch nicht in Spuren vorhanden. Die blaue Färbung ist also wohl einer Eisenoxydulverbindung zuzuschreiben. Das spezifische Gewicht des Minerals ist 2,750. Die bisherigen Bestimmungen liegen zwischen 2,6 und 2,8.

Die Krystalle sind langsäulenförmig $[a] : [c] = 1 : 6$. Sie zeigen nur das hexagonale Prisma (1010) und die Basis (0001), selten (1011), das meist etwas corrodirt. Die Spaltbarkeit nach der Basis ist deutlich, aber nicht vollkommen, die Härte liegt zwischen 7 und 8.

Der Beryll ist mit rauchbraunem Quarz, teilweise auch etwas später als dieser, auf dem gebleichten und zersetzten Adulagneiss der Kluft aufgewachsen.¹

¹ Bei dieser Gelegenheit möchte der Verfasser bemerken, dass die Topaskrystalle angeblich vom Piz Rondadura (Lukmanier) in der Mineraliensammlung des Bayrischen Staates (München) aus Russland stammen, wie ein bei dem Verkauf Beteiligter zugegeben hat.